

Joachim Heyna

Eddi und die große Wut

Ein Stück in drei Bildern

E 359

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes  
Eddi und die große Wut (E 359)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag -festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben.

Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

#### **Personen:**

Der alte Künstler Eduard Lommel (Eddi)

Sein junger, etwas flippiger Galerist Sven Knödler

Die Baulöwin Heiderose Schuckert-Dingeldey

Die Sekretärin "Zöpflein"

Die Baureferentin Monika Lindemann

Die Gymnasiasten:

Rita (Tochter der Frau Schuckert), die Resolute

Gerdi, die Intellektuelle

Nadia, die Unauffällige

Fritz, der Schüchterne, der plötzlich "wach wird"

Emil, der kleine Bruder von Fritz

#### **Zum Inhalt:**

Der alte Künstler Eduard Lommel lebt zurückgezogen in einer stillgelegten Ziegelei. Die Schinken, die er malt, sind auf dem Kunstmarkt längst nicht mehr gefragt. Sein Galerist, der etwas flippige Sven Knödler, hält zwar noch zu ihm. Aber eines Tages benötigt er dringend die 30.000 Mark, die Eddi ihm noch schuldet.

Eddi entschließt sich also schweren Herzens, "modern" zu werden.

Noch bevor er allerdings seine zweite Karriere beginnen kann, trifft ihn der zweite Schlag: Die Ziegelei soll abgerissen werden; auf dem Gelände soll ein Einkaufszentrum entstehen. Nur gut, daß es die Gymnasiasten gibt: In Fritz, Gerdi, Nadia und Rita hat der Künstler echte Freunde. Sie schaffen sogar Eddis erstes modernes Werk und nennen es "Die große Wut". Und es gelingt ihnen, mit Witz und Einfallsreichtum gegen die Baulöwin Schuckert-Dingeldey und ihre Freundin, Baureferentin Lindemann, zu bestehen: Die Ziegelei bleibt stehen, und Eddis Zukunft ist gerettet.

Und ganz nebenbei schafft es Fritz, daß Gerdi sich endlich für ihn interessiert.

#### **Ort/Dekoration:**

##### 1. und 3. Bild:

Das Innere einer alten Ziegelei; spartanisch ausgestattet zu einem Wohn-Atelier.

Ein großes Rundbogenfenster und links davon eine große, unverputzte Ziegelwand. Auf dieser Seite nach Möglichkeit eine Wand, die einen Nebenraum abtrennt. Rechts von dem Fenster der Eingang zur Ziegelei; davor ein wenig Platz für die von draußen kommenden bzw. dort agierenden Personen. Mindestens ein Sofa, ein Tisch, eine Kommode, ein paar Stühle und eine Staffelei. Dazu an die Wand gelehnt einige alte Ölschinken. Künstlerutensilien.

##### 2. Bild:

Das Büro der Baulöwin. Großes Fenster, tapezierte Wände. Daran Baupläne oder Fotos von Bauprojekten; ein Schutzhelm an einem Nagel, der auch zum Aufhängen eines großen Bildes taugen muß. Ein möglichst großer Schreibtisch. Mehrere Telefone. PC oder Schreibmaschine, Besprechungsecke, Blumen, eine Gipsbüste. Eine Tür als Zugang zum Sekretariat, das man aber nicht einsehen kann.

#### **Licht/Ton:**

Nach Möglichkeit sehr rhythmische Musik in den Momenten, wenn die moderne Kunst entsteht (Beispiel:

Das Instrumentalstück aus Peter Gabriels Live-Version von Secret World). Geräusche von Lastwagen und Baggern/Planiermaschinen o.ä.

Wenn Musik von Tonträgern eingespielt wird, muß dies der GEMA in München oder Berlin gemeldet werden.

Spielalter:

Ältere Kinder und Jugendliche; Erwachsene (die auch von Jugendlichen gespielt werden können)

Spieldauer:

ca. 90 Minuten.

**Charaktere:**

Eddi ... ist der Typ, den sich alle Kinder als Großvater wünschen. Etwas schrullig ist er schon, aber wenn es sein muß, mit eisernen Grundsätzen. Selbst wenn er weiß, daß seine Bilder nicht mehr verkauft werden, produziert er weiter. Die Kunst - das ist schließlich seine Berufung.

Den Kindern versucht er klar zu machen, daß man selbst für sein Leben verantwortlich ist, und wenn man will, auch einiges erreichen kann. Aber er lehrt dies nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern er steht den Gymnasiasten mit Rat und Tat zur Seite, wenn sie es brauchen. Mit seiner ruhigen, erfahrenen Art erreicht er mehr als manch eifriger Pädagoge.

Die Entscheidung, doch noch "modern" werden zu müssen, ist die Probe aufs eigene Exempel: Wird er seiner Lebensphilosophie treu bleiben, wenn es um ihn selbst geht? Trotz einiger Geburtswehen zeigt Eddi schließlich, daß auch er sich, wenn es nötig ist, von seinen Gewohnheiten trennen kann.

Sven Knödler ... jung und flippig, natürlich noch mit Rosinen im Kopf; er mag ein typischer Vertreter seiner Generation sein. Aber er ist auch ein echter Kerl - das beweist seine Treue zu Eddi. Es fällt ihm schwer, bei dem Alten Schulden einzufordern.

Frau Schuckert-Dingeldey ... im Baugeschäft die einzige Frau. Sie ist einerseits eine Persiflage auf die sogenannten Baulöwen und sie bemüht sich redlich um deren Vokabular und Gebaren. Wenn aber Gefühle gefragt sind, kommt ihre sympathische Seite zum Vorschein, ob als Kunstexpertin oder als Mutter. Die Figur lebt von der Spannung zwischen Geschäfts-"mann" und Frau. Sie löst beides, wie es uns gefällt: den eiskalten "Kollegen" bietet sie Paroli, aber den Schwachen steht sie zur Seite.

Frau Lindemann ... ist zunächst ganz Beamtin. Wenn es

darum geht, Eddi aus der Ziegelei zu vertreiben, versteckt sie sich hinter ihrem Behördendeutsch.

Mit Frau Schuckert, ihrer Jugendfreundin, hat sie schon eher Probleme, denn die behauptet sich immerhin auf einem Feld, auf dem sonst die Männer das Sagen haben. Aber Frau Lindemann bekommt die Chance, ihrem Charakter Farbe zu verleihen: Und sie nutzt die seltene Gelegenheit, Heiderose an der eigenen Nase herumzuführen, mit spitzbübischer Freude. Zudem erweist sie sich als echte Komplizin der Jugendlichen, weil ihr deren Anliegen gefällt.

Rita ... ganz die Tochter einer erfolgreichen Mutter. Ohne Existenzsorgen legt sie ein forsches Selbstbewußtsein an den Tag. Sie weiß um ihre Möglichkeiten und nutzt sie ohne Scheu. Aber sie offenbart auch, daß sie zielstrebig und ernst an eine Sache herangehen kann, wenn es eine Herzensangelegenheit ist. Und das wiederum erstaunt ihre Mutter - auf angenehmste Weise.

Gerdi ... gründet ihre "Überlegenheit" nicht auf finanzielle Unabhängigkeit, sondern auf Wissen und Klugheit. Was sie allerdings Fritz gegenüber ein wenig zu deutlich macht. Aber der ist ja selbst schuld. Denn eigentlich hat Gerdi eine solche Tour nicht nötig. Fritz aber hat es mit seiner tolpatschigen Anhimmelei nicht anders verdient. Erst als der Junge eine völlig andere Taktik verfolgt, merkt Gerdi, was für ein interessanter Typ er ist. Sie hat schließlich weniger damit zu tun, von ihrer Rolle etwas abzugeben, als vielmehr das Problem zu bewältigen, nun ihrerseits vor lauter Bewunderung cool zu bleiben. Daß sie in der Schlußszene in Ohnmacht fällt, ist eine freilich übertriebene Geste an das Publikum: Nehmt die Gerdi und überhaupt alles nicht so ernst.

Nadia ... hat es schwer, zwischen Rita und Gerdi zu "leuchten". Aber das ist gerade das Spannende an ihrer Rolle. Denn sie kann daraus etwas angenehm Normales machen, in dem man immer wieder seine Ruhe findet. Damit steht sie eigentlich im Zentrum ihrer Gruppe. Denn nur vor der Figur Nadia können die anderen ihre Eigenarten deutlich entwickeln und hervorheben.

Fritz ... der schüchterne, verliebte Träumer. Er macht es Gerdi anfangs leicht, ihn wie eine halbe Portion zu behandeln. Nur gut, daß Eddi die richtigen Worte findet. Denn damit löst er nicht nur Fritz' grundlegende Veränderung aus, sondern provoziert gewissermaßen die

Wendung seines eigenen Schicksals: stolperte Fritz nicht über die Leinwand - wer weiß, was aus Eddi und der Ziegelei geworden wäre.

Als Fritz mit dem Rücken zur Wand steht, lernt Gerdi ihn erst kennen. Ist sie zunächst die bestimmende Figur unter den Jugendlichen, so übernimmt Fritz mehr und mehr die Initiative und Führung.

Emil ... der quirlige Bruder von Fritz. Was Fritz noch abgeht, scheint er im Übermaß zu haben: Humor, Witz, Lockerheit. Er sorgt dafür, daß Eddi und die anderen sich nicht unterkriegen lassen.

#### Requisiten:

Zuallererst das Bild "Die große Wut":

Hierbei handelt es sich um ein plakatives, abstraktes Bild. Je nach Rahmen-

bedingungen entsteht dieses Bild wirklich "live" auf der Bühne, oder es ist schon fertig vorbereitet und wird im Verlauf der Malszene nur noch freigelegt (Abklebetechnik).

Das hängt zum Beispiel davon ab, ob insbesondere der Schauspieler Fritz künstlerisch begabt ist, ob fachmännischer Rat (z.B. Kunstlehrer) zur Verfügung steht, oder auch davon, wie die Verhältnisse auf der Bühne den Bildentstehungsprozeß beeinflussen.

Das Bild selbst kann sehr farbenfroh gestaltet werden, je nach Geschmack kann aber auch der iberischrote Klecks dominieren und etwa nur mit Schwarz und Weiß kombiniert ein eher grafisches Werk ergeben. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt; allenfalls die Umsetzbarkeit auf der Bühne bestimmt das angestrebte Ergebnis. Als Materialien empfehlen sich: Eine grundierte, mittelgroße dünne Span- oder Sperrholzplatte oder ein mit Leinen bezogener Rahmen sowie preiswerte Dispersions-, Acryl- oder Plakafarben. Dispersions- und Plakafarben sollte man abschließend mit Bohnerwachs behandeln, um das Bild dauerhaft und "edler" zu machen.

(Vorstellbar ist eine Vorführung des Stückes im Rahmen einer Veranstaltung für einen guten Zweck, dann kann das Bild in eine Versteigerung miteinbezogen werden.)

Weitere Requisiten:

Eine Staffelei, das zweite Bild (welches schon sehr weit vorbereitet sein kann), einige alte Ölschinken (Landschaften o.ä.), das Arbeiterbild, Malerutensilien (Pinsel, Farbtuben, Bürsten,

Federn, Skizzenblock), ein Bild mit Farbflächen aus Frau Rotbichels Kunstunterricht, ein Aufsatzheft, ein Füllfederhalter, ein Zweiplattenherd, Geschirr, Teekanne, Tassen, ein paar Geldscheine, ein paar Schultaschen, Eddis Malerkittel, Eddis Pfeife, mehrere Flaschen Korn, Gläser.

Baupläne, ein Schutzhelm, Telefone, PC, Akten, eine Gipsbüste, weitere Büroausstattung, Packpapier, Kaffeekanne, Tassen, eine Schüssel mit Gebäck, eine Cognacflasche, Gläser, zwei dicke Zigarren, ein Buch, der Vertrag.

#### 1. Bild, 1. Szene

*(Das Innere einer alten Ziegelei. Drei oder vier hohe Stellwände fügen sich zu einer unverputzten Wand aus Backsteinen in vielen Rottönen. Durch ein hohes Rundbogenfenster dringt viel Licht in das Innere. Die Glasscheiben sind teilweise ausgebessert. Rechts eine Stellwand mit Tür, die so abgewinkelt steht, daß man zwar die Tür von innen sieht, aber dennoch außerhalb einige Figuren davor sichtbar agieren können. Die Innere der Ziegelei ist im linken Teil mit einer Trennwand unterteilt; links davon befindet sich ein kleiner Schlafraum mit beliebigem Mobiliar, wo man sich verstecken kann. Der "Wohnraum" ist spartanisch eingerichtet: Eine alte Couch, ein Tisch, ein paar Stühle. Eine Staffelei mit einem fast fertigen Landschaftsbild in der Ecke, vom Fenster her fällt Licht darauf; mehrere alte Ölschinken lehnen an der Wand. Eine Kommode mit Malerutensilien, die auch hier und da im Raum herumliegen. Auf einem Tisch ein Zweiplattenherd, etwas Geschirr. Eduard Lommel (Eddi), bekleidet mit farbverschmierter Hose und Kittel, kramt in einer der Schubladen herum. Aber er scheint nicht das zu finden, was er sucht.)*

#### EDDI:

Wo zum Teufel ist das Tannengrün?

Anthrazit!

Ultramarin!

Ocker!

Alles vertrocknet!

Aber Tannengrün? Nicht 'mal das!

Überhaupt nicht da.

*(Eddi dreht sich zum Publikum.)*

Es ist zum Verzweifeln. Was macht ein großer Landschaftsmaler ohne Tannengrün?

*(Er sucht weiter.)*

Bürsten!

Federn!

Breite Pinsel, schmale Pinsel!

Alles da! Nur kein Tannengrün!

*(Plötzlich hält Eddi inne. Er hat einen abgewetzten Skizzenblock in der Hand und betrachtet ihn träumend. Er bemerkt nicht, daß der Galerist Sven Knödler leise die Ziegelei betreten hat.)*

Hah! Mein erster Skizzenblock im Exil. Dänemark 1938. Mein Gott, ist das lange her. Eine Ewigkeit. Die Schären. Meer, überall Meer. Und Birken. Diese Stille. Und das Licht. Überirdisch. Ja, das Licht war überirdisch. Ein Traum.

*(Eddi entdeckt Knödler. Er erwacht ziemlich unsanft aus seinem Traum. Vor Schreck wirft er den Skizzenblock in die Luft; Knödler fängt ihn auf.)*

**KNÖDLER:**

Hoppla! Zum Wegschmeißen ist deine Kunst nun doch nicht.

**EDDI:**

Sven Knödler. Der einzige Mensch, der noch an mich glaubt. Und der einzige Galerist auf diesem Planeten, der weiß, was wahre Kunst ist.

**KNÖDLER:**

Naja, nicht der Rede wert. Was höre ich da: du warst im Exil?

**EDDI:**

Ach, vergiß' es. Aus, vorbei.

**KNÖDLER:**

Warum hast du mir nie davon erzählt?

**EDDI:**

Wen interessiert das schon?

**KNÖDLER:**

Du bist gut. Die Biografie eines Künstlers ist oft interessanter als seine Werke.

**EDDI:**

Dan-ke!

**KNÖDLER:**

Also, was hat dich nach Dänemark verschlagen? Ich dachte, du bist nie aus diesem Kaff hier herausgekommen.

*(Eddi geht schweigend ins Nebenzimmer.)*

**KNÖDLER:**

Eh, ich rede mit dir!

*(Der Künstler kommt mit einem Bild wieder, welches einen Werkstätigen zeigt, muskulös, entschlossen.)*

*Darüber eine Parole in Riesenlettern: "Arbeiter! Wehrt Euch!")*

**KNÖDLER:**

Du hast...?

**EDDI:**

Ja, ich habe für die Arbeiterbewegung gemalt. War sogar eine Zeitlang bei den Kommunisten. Aber die waren auch nicht besser, die haben genauso gelogen wie die Nazis. Eduard Lommel, das war einmal eine Adresse auf dem deutschen Kunstmarkt!

**KNÖDLER:**

Wieviele hast du noch davon?

**EDDI:**

Keine Chance, Herr Galerist. Alle anderen wurden verbrannt. Das ist mein letztes. Also unverkäuflich.

**KNÖDLER:**

Komm. Ein Künstler, der anfängt, für sich selbst zu malen ...

**EDDI:**

... ist was?

**KNÖDLER:**

... ist kein Künstler mehr!

**EDDI:**

Das kann nur jemand sagen, der kein Künstler ist. Weißt du nicht, daß Kunst oft reine Selbstbefriedigung ist? *(Er zeigt auf das Landschaftsbild auf der Staffelei.)*

Das da. Das kannst du unter die Leute bringen.

**KNÖDLER:**

Unter welche Leute? Eddi, du weißt, daß "das da" seit langem nicht mehr geht!

**EDDI:**

Dann ist dein Marketing falsch!

**KNÖDLER:**

Natürlich. Alle Leute wollen deine Bilder. Sie sind ganz wild danach.

Sie wissen nur nicht, wie sie dran kommen sollen. Aber wenn sie wüßten, daß die Galerie Knödler voll davon hängt!?

**EDDI:**

Voll davon hängt!? Sie vergammeln in einem Hinterzimmer. Dabei ist das alte flämische Tradition. Fast nicht zu unterscheiden von einem Bruegel! Da! Faß mal an. Drei, manchmal vier Schichten. Wo gibt es das heute noch? Eh, was ist denn auf einmal los mit dir?

**KNÖDLER:**

Nichts ist. Nur, ich verkaufe so gut wie nichts. Das

einziges, was geht, sind Kunstdrucke und Repliken. Von dir habe ich doch seit Jahren nichts an den Mann gebracht.

**EDDI:**

Danke für deine Treue. Du willst mich also loswerden. Tu dir keinen Zwang an. Ich bin dir nicht 'mal böse. Ehrlich.

**KNÖDLER:**

Ich will dich nicht loswerden, Eddi. Aber mein Vater ... Er sagt, es sei an der Zeit, daß ich auf eigenen Füßen stehe: "Entweder die Galerie wirft endlich Gewinn ab - oder sie wird geschlossen!" Es tut mir leid, Eddi, aber die dreißigtausend, die du noch bei mir offenstehen hast ... ich brauche sie.

*(Eddi denkt nach, dann holt er seine leeren Hosentaschen hervor.)*

**EDDI:**

Da! Greif zu! Was soll ich tun? Ich kann nicht mehr als arbeiten.

**KNÖDLER:**

Eddi!?

**EDDI:**

Da, nimm' alles mit. Mehr habe ich nicht.

**KNÖDLER:**

Eddi, wann begreifst du endlich, daß deine Schinken out sind?

*(er zeigt auf die Staffelei)*

Für das Teil da bekommst du auf dem Flohmarkt mehr als auf einer Kunstauktion.

Also schön, neunundzwanzigtausendachthundert. Wenn es trocken ist, hole ich es ab.

*(Eddi drückt ihm das Arbeiterplakat in die Hand.)*

**EDDI:**

Was ist es wert? Ich male dir hundert davon. Die Schulden müssen jedenfalls weg.

**KNÖDLER:**

Ach, Eddi. Das eine, ja: Sammlerwert. Vielleicht bringt es zweitausend. Aber was ich brauche, ist ...

**EDDI:**

Ich weiß schon, "modern" ist angesagt. Ich habe dir schon gesagt, mit mir nicht.

Ein Eduard Lommel läßt sich nicht verbiegen! Für mich kommt Kunst immer noch von Können. Schau' Sie dir doch an, diese Möchtegern-Künstler.

*(Eddi ist ans Fenster getreten und schaut hinaus.)*

**KNÖDLER:**

Weißt du, was du bist? Ein sturer Esel. Jawohl. Das bist

du! Und sowas von spießig! Du hast ja keine Ahnung, was da draußen in der Zwischenzeit vor sich gegangen ist: Der Kunstmarkt ist explodiert. Da werden Bilder gemalt, die ... .. packen dich hier! Farben, die du noch nie gesehen hast. Ochsenblutrot und Pechschwarz. Kiloweise. Ein Rausch. Alles zerfließt. Eddi, ich glaube dir nicht.

*(Eddi versteht nicht)*

Das da: das bist du nicht mehr. Du hast es nur noch nicht begriffen. Mal endlich das, worum es dir geht!

*(Eddi braucht eine Weile, aber dann:)*

**EDDI:**

Also schön. Ich versuch's.

**KNÖDLER:**

Ist das dein Ernst?

**EDDI:**

Aber ich brauche einen Vorschuß. Sagen wir fünfhundert.

**KNÖDLER:**

Waass!?

**EDDI:**

Leinwände, Farben. Kiloweise. Hast du selbst gesagt! *(Knödler zieht sein Portemonnaie und gibt Eddi ein paar Scheine.)*

**KNÖDLER:**

Du Erpresser.

*(Eddi legt die Scheine auf die Kommode.)*

**EDDI:**

Paß' auf, was du sagst. Es wird deine beste Investition seit Jahren!

*(Knödler verschwindet.)*

Jawohl. Morgen hole ich alles zusammen. Und dann feiert die Kunstwelt die Wiedergeburt des Eduard Lommel!

**1. Bild, 2. Szene**

*(Gerdi, Nadia und Fritz kommen herein. Sie stellen anständig ihre Schultaschen nebeneinander und setzen sich gesittet auf die Couch, links Nadia, dann Gerdi. Neben ihr Fritz, von dem Gerdi etwas abrückt. Man merkt, daß etwas nicht stimmt.)*

**ALLE DREI:**

Hallo Eddi.

**EDDI:**

Nanu, was ist mit euch los? Habt ihr einen Knigge-Kurs belegt?

**FRITZ:**

Einen was?

**GERDI:**

Kni-gge! Adolf Freiherr. Er hat ein Buch geschrieben. Über den Umgang mit Menschen. Klar, daß du ihn nicht kennst.

**EDDI:**

Keine Angst, Fritz. Über Manieren reden und welche haben, das ist zweierlei.

**NADIA:**

Das war jetzt gegen dich, Gerdi.

**GERDI:**

Na und, muß ich mich angesprochen fühlen?

**EDDI:**

Eijejei. Was ist mit *euch* los? Da stimmt doch was nicht. Also schön, wenn *ihr* nichts sagt - dann will *ich* euch 'mal aufmuntern. Wißt ihr, wer hier war?

Genau. Sven Knödler. Der Galerist. Er will meine Bilder groß herausbringen.

**GERDI:**

Diese Schinken!?

**NADIA:**

Bist du still!

**GERDI:**

Ist doch wahr!

**EDDI:**

Laß 'mal, Nadia. Sie hat ja recht. Nein, nicht diese Schinken. Ich werde "modern"!

**GERDI:**

Du wirst ...

**NADIA:**

... waaas?

**EDDI:**

Ich werde allen zeigen, daß ich noch nicht zum alten Eisen gehöre. Allen, die mich schon abgeschrieben haben.

*(Gerdi dreht sich plötzlich zu Fritz.)*

**GERDI:**

Eh, träumst du? Sag' auch mal was.

**NADIA:**

Dafür ist doch sein Bruder zuständig.

**GERDI:**

Ach ja. Genau. Wo ist er denn, dein kleiner Bruder Emil?

**EDDI:**

Ich werde die Vergangenheit hinter mir lassen. Ich habe viel zu lange an ihr gehangen. Aber es ist noch nicht zu spät.

Und? Was sagt ihr? Eure Freude ist ja nicht gerade überwältigend.

**GERDI:**

Doch, doch, wir freuen uns ja.

**EDDI:**

Ihr habt auch allen Grund dazu. Das hier wird in neuem Glanz erstrahlen. In dieser alten, ehrwürdigen Ziegelei wird die - *Avantgarde* Einzug halten. Und *ihr* werdet hautnah dabeisein.

**FRITZ:**

Aber nicht mehr lange.

**EDDI:**

Was meinst du damit?

**GERDI:**

Nichts! Was soll *er* schon meinen?

**FRITZ:**

Tut mir leid, Gerdi.

**GERDI:**

*(öffnet)*

Tut mir leid!?

**EDDI:**

Laß' ihn in Ruhe. Und sagt mir endlich, was hier los ist. Das sieht doch ein Blinder mit Krückstock, daß ihr mir was verheimlicht.

**GERDI:**

Also schön, Eddi. Es ist nur ein Gerücht. Du weißt doch, was die Leute reden, und was dann daraus werden kann.

**FRITZ:**

Es ist kein Gerede. Die Ziegelei hier soll abgerissen werden. Sie bauen ein Einkaufszentrum. Mit jeder Menge Parkplätzen, Multiplexkino und so weiter.

**EDDI:**

Wäre ja auch zu schön gewesen. Also kein neuer Anfang. Keine Wiedergeburt des Eduard Lommel.

**NADIA:**

Paß' auf, Eddi. Das ist alles kein Problem. Wir gründen eine Bürgerinitiative. Wir besetzen einfach die Ziegelei. Ein Gebäude, wo Menschen drin sind, kann man gar nicht abreißen. Außerdem werden die Leute ein Einsehen haben. Ich kenne den Bürgermeister. Ich meine, ich hab' ihn schon mal gesehen.

**GERDI:**

Und er wird zu Eddi kommen und sagen: "Entschuldigen Sie, es war ein Irrtum. Natürlich behalten Sie ihre Ziegelei. Das mit dem Einkaufszentrum war ein kleiner Scherz." Träum' weiter, Nadia.

**NADIA:**

Na schön. Aber Eddi wird trotzdem arbeiten können. Wir haben eine Gartenlaube. Die ist groß genug. Und hell. Ich wette, die anderen haben auch jede Menge Platz zu Hause. Oder?

**GERDI:**

Eins ist Ehrensache: Wir lassen dich nicht im Stich, Eddi. *(Sie wendet sich unvermittelt an Fritz, der wieder gar nichts mitbekommen zu haben scheint vor lauter Anhimmelei.)*

**GERDI:**

Und was sagst du dazu?

**FRITZ:**

Eh, ja. Natürlich. Aber was ist, wenn unsere Eltern nicht mitspielen?

**GERDI:**

Ooh! Typisch Mann. Feiglinge sind hier nicht gefragt!

### 1. Bild, 3. Szene

*(In diesem Moment kommen Rita und Emil zur Tür herein.)*

**RITA:**

Hallo.

**EMIL:**

'n Abend allerseits!

**GERDI:**

Der hat uns gerade noch gefehlt.

**EMIL:**

Ah, die schöne Gerdi. Küß' die Hand, gnädige Frau.

**FRITZ:**

Komm her, Emil. Halt deine Klappe. Hast du deine Hausaufgaben gemacht?

*(Emil geht widerwillig zu seinem großen Bruder. Aber schon bald gewinnt seine Neugier wieder die Oberhand, und er sieht sich in Eddis Atelier um.)*

**RITA:**

War das wieder ein Tag.

**NADIA:**

Du kommst spät, Rita.

**RITA:**

Sorry, aber ich hatte noch Kunst. Du weißt doch, was das für ein Drama ist mit den Stunden.

**EDDI:**

Kunstunterricht ist wichtig. Selbst nachmittags.

**GERDI:**

Ja, wenn es immer nachmittags wäre. Aber die wissen ja

so langsam selbst nicht mehr, wann welches Fach stattfindet. Die haben so lange mit Job-Rotation und Time-Sharing herumexperimentiert, bis niemand mehr bereit war, Kunstunterricht zu geben.

**NADIA:**

Außerdem haben sie keinen geeigneten Raum.

**RITA:**

Genau. Sie haben uns in die Turnhalle verfrachtet. Dienstagnachmittag, von vier bis fünf. Das heißt, abwechselnd alle zwei Wochen. Sonst Freitag in der ersten.

**GERDI:**

Wenn die Alten Herren nicht trainieren. Fußball!?

**RITA:**

Stimmt, dann ist es mittwochs um fünf oder donnerstags um halb sieben.

**NADIA:**

Es sei denn, die Deutschlehrerin hat Gemeinderatssitzung.

**EDDI:**

Wieso die Deutschlehrerin? Was hat die damit zu tun?

**GERDI:**

Na, sie gibt doch den Kunstunterricht. Der einzige Kunstlehrer, den das (...) -Gymnasium hatte, hat das Weite gesucht.

**EDDI:**

Aber Kunst in einer Turnhalle ... Ist denn wenigstens das Licht gut?

**RITA:**

Denkste. Neonlampen.

*(Rita kramt in ihrer Tasche und holt ein paar Blätter hervor.)*

Das ist das Ergebnis. Frau Rotbichel läßt Farbflächen malen. Seit Wochen.

**NADIA:**

*(öffnet)*

"Aber nicht über den Rand malen, hört ihr?"

**FRITZ:**

Also, wenn ich da an dich denke, Eddi: du wärst der ideale Kunstlehrer. Was du mir schon alles beigebracht hast ...

**GERDI:**

Und das hat geholfen?

**EDDI:**

Also, halt' mich da mal raus.

*(zu den Mädchen)*

Aber wenn ihr wollt, könnt ihr dabeisein, wenn ich mit Fritz arbeite.

**GERDI:**

Das ist lieb gemeint, Eddi. Aber es wird Zeit, daß sich die Zustände an unserer Schule ändern.

**RITA:**

Schön gesagt, aber wie?

**GERDI:**

Laß mal.

*(sie schaut zu Fritz)*

Er hat mich auf eine Idee gebracht.

**EMIL:**

Siehst du!

**GERDI:**

Ruhe! Ich weiß ja noch gar nicht, ob sie funktioniert.

**RITA:**

Ach, Eddi, bis dahin lernen wir bei *dir* was Anständiges.

**GERDI:**

Freu' dich mal nicht zu früh. Er muß raus hier. Die Ziegelei wird abgerissen.

**NADIA:**

Sie bauen ein Einkaufszentrum.

**GERDI:**

Und so etwas geht schnell. Da sind sich alle einig.

**NADIA:**

Eddi muß jedenfalls raus hier.

**RITA:**

Die Ziegelei? Abgerissen? Aber warum denn? Die steht doch schon seit 1927 hier. Und außerdem ist da draußen genug Platz für *zehn* Einkaufszentren.

**GERDI:**

Ich fürchte, du siehst das etwas zu romantisch.

**RITA:**

Moment mal. Mag sein, daß du recht hast. Aber wozu habe ich meine Mutter?

Heiderose Schuckert-Dingeldey. Die bekannteste Baulöwin im (...)kreis. Sie wird schon herausfinden, wer hinter dieser Gemeinheit steckt. Und dann ...

*(Emil hat auf dem Schrank das Geld entdeckt und greift danach.)*

**EMIL:**

Ein Schatz! Ich habe einen Schatz gefunden.

*(Aber Gerdi ist schon bei ihm und nimmt ihm das Bündel ab.)*

**GERDI:**

Finger weg.

*(zu Eddi)*

Woher hast du das?

**EDDI:**

Nicht mehr wichtig. Von Knödler. Es sollte mein neuer Anfang sein.

Ich geb's morgen zurück.

*(Gerdi zieht ihre Freundinnen zu sich, sie beratschlagen halblaut. Dann geht sie auf Eddi zu.)*

**GERDI:**

Was brauchst du an Material?

**EDDI:**

Laß' gut sein, Gerdi.

**GERDI:**

Was du brauchst, habe ich gefragt. Also schön.

*(zu den anderen)*

Wir gehen!

**EDDI:**

Macht Euch keine Mühe.

*(Gerdi dreht sich noch einmal um; Fritz und Emil müssen scharf bremsen, um sie nicht umzulaufen.)*

**GERDI:**

Wie oft hast du schon gesagt, wenn einer von uns durchhing: "Nichts tun, das ist das Schlimmste überhaupt". Nun halte dich daran. *Wir* tun jedenfalls was.

**EDDI:**

Fritz! Du bleibst hier. Wir müssen noch ... ehm ... Aufsatz üben.

**FRITZ:**

Aber ...

**EDDI:**

Du schreibst doch nächste Woche die Arbeit, oder?

*(Fritz gibt sich geschlagen. Er schaut noch einmal schmachtend hinter Gerdi her und geht dann langsam zurück zu dem Künstler. Emil folgt ihm.)*

**EDDI:**

Ich hatte Fritz gesagt!

### 1. Bild, 4. Szene

*(Draußen entfernen sich die Mädchen, Emil hinterher; man hört noch, daß sie Fritz bedauern.)*

**GERDI:**

*(von draußen)*

Er ist selber schuld.

*(Fritz holt ein Heft heraus, zieht seinen Füllfederhalter und setzt sich an den Tisch.)*

**FRITZ:**  
Ich bin soweit.

**EDDI:**  
Du bist verliebt.

**FRITZ:**  
*(schreibt und liest)*  
Du ... bist ... verliebt.

**EDDI:**  
Ich meine *dich*. In Gerdi. Das riecht man doch zehn Meter gegen den Wind.

**FRITZ:**  
Ich?? Wie kommst du darauf. Da wüßte ich aber von. Sie ist nicht schlecht, ich meine, ganz gut drauf, aber ...

**EDDI:**  
Aber was?

**FRITZ:**  
Naja, nichts weiter. Was ist jetzt mit dem Aufsatz?

**EDDI:**  
Nun komm, laß'mal mit dir reden. Weißt du, daß ich auch mal so unglücklich verliebt war? Damals in Mariensund. Ich war gerade aus Deutschland gekommen.  
Sie hieß Astrid. Komisch. Das Ganze ist ein halbes Jahrhundert her - aber ich sehe sie vor mir, als wäre es gestern gewesen. Sie hatte so etwas in den Augen, weißt du. Sie schaute dich nur an, verzog keine Miene. Und trotzdem war es so, als lache sie aus vollem Hals.

**FRITZ:**  
Und warum warst du unglücklich? Waren ihre Eltern dagegen?

**EDDI:**  
Nein. Ich selbst.

**FRITZ:**  
Du selbst? Das verstehe ich nicht.

**EDDI:**  
Ich stand mir selbst im Weg. Jedesmal, wenn ich sie sah, war ich nicht mehr zu brauchen. Ich redete nur noch geschwollenes Zeug, später nicht einmal mehr das. Sie muß mich für einen ziemlichen Idioten gehalten haben. Ich dachte jedenfalls nur, sie sei unerreichbar für mich.

**FRITZ:**  
Genau wie Gerdi für mich. Du hast recht. Mir geht es genauso. Aber was kann ich dagegen tun? Sie ist mir haushoch überlegen. Wenn sie mir nur *eine* Chance gäbe ... Diese Frau macht mich noch wahnsinnig!

**EDDI:**

Wahnsinnig!? Laß' sie in Ruhe.

**FRITZ:**  
Ich soll was?

**EDDI:**  
Sie will keinen Wahnsinnigen. Sie will einen normalen Menschen. Mit Fehlern und Schwächen. So wie sie selbst ist.

**FRITZ:**  
Nein! Diese Frau hat keine Schwächen.

**EDDI:**  
Natürlich nicht. Woher willst gerade *du* das wissen? Du hörst ihr ja nicht mal richtig zu.

**FRITZ:**  
Bitte??

**EDDI:**  
Du stierst sie an, als sei sie von einem anderen Stern. Vielleicht versuchst du's zur Abwechslung mal mit wirklichem Interesse. Und - mit ein wenig Frechheit. Ja, du hast richtig gehört. Keine Angst, sie verträgt mehr, als du glaubst. Du hast recht, sie ist eine "starke Frau". Aber du bist auch ein echter Kerl. Beweise es ihr! Weißt du, in der Liebe ist es wie in der Kunst: Du brauchst vor allem Geduld. Und vertraue dir selbst. Ich male das, wofür ich geradestehe; auch, wenn ich dabei "modern" werden muß. Sei so, wie du wirklich bist. Das ist das Wichtigste.

**1. Bild, 5. Szene**  
*(Plötzlich dringt von draußen Lärm zu den beiden. Lastwagen-, Traktoren- oder ähnliche Geräusche. Eddi geht an das große Fenster um zu sehen, was los ist. Auch Fritz ist aufgestanden.)*

**EDDI:**  
Zum Donnerwetter! Wer stört hier zwei Männer bei der Arbeit? Was, was ist das denn? Planierraupen!? Die walzen ja alles nieder. Na wartet, ich beschwere mich beim Bauamt!  
*(Frau Lindemann ist eingetreten. Sie schaut sich prüfend in der Ziegelei um. Fritz geht in Deckung und packt leise seine Tasche.)*

**LINDEMANN:**  
Das können Sie *gleich* tun. Lindemann, Baureferentin.  
*(Sie zieht einen Zettel aus der Tasche und hält ihn Eduard unter die Nase.)*  
Ich habe hier die Abbruchverfügung. Alles rechtmäßig. Widerspruchsfrist abgelaufen, Herr ...

**EDDI:**

Lommel, Eduard Lommel, Plakatmaler und Künstler.

**LINDEMANN:**

Ich weiß, Herr Lommel. Die Duldung Ihres Aufenthalts endet zeitgleich mit dem Abbruch. Sie haben genau noch eine Woche. Bis dahin muß das Gebäude geräumt sein. Naja, wie es aussieht, hätte das schon längst verfügt werden müssen.

**EDDI:**

Was heißt hier eine Woche. Wenn die da draußen so weiter machen, stürzt die ganze Ziegelei heute noch ein.

**LINDEMANN:**

Das sind nur vorbereitende Maßnahmen. Das ganze Grundstück ist ja völlig zugewuchert. Das Gestrüpp da draußen muß weg. Die Umgebung muß ordentlich planiert sein.

*(Fritz drückt sich hinter Frau Lindemann vorbei zur Tür und springt hinaus.)*

Eh, wer war das denn? Das ist womöglich noch ein Fall für das Jugendamt!

**EDDI:**

Aber da draußen stehen jahrhundertealte Eichen. Die dürfen Sie nicht einfach fällen. Das kann doch kein vernünftiger Mensch geplant haben.

**LINDEMANN:**

Vergreifen Sie sich nicht im Ton, lieber Mann. Und das mit der Planung lassen Sie mal unsere Sorge sein. Was verstehen Sie davon?

**EDDI:**

Und wo, bitteschön, haben Sie geplant, kann ich bleiben?

**LINDEMANN:**

Alles schon geregelt. Im Städtischen Altersheim ist ein Zimmer frei geworden. Ein Glücksfall - für Sie! Dreitausenddreihundert Mark im Monat. Mit Balkon. Dusche auf dem Flur. Wie gesagt, ein Glücksfall.

**EDDI:**

Sie werden es nicht glauben, Frau Lindemann, aber ich bleibe hier. Dreitausenddreihundert Mark nur? Eine schöne Absteige muß das sein. Nein, das hatte ich mir schon etwas luxuriöser vorgestellt. Nichts für ungut, Frau Referentin.

Sie glauben doch nicht im Ernst, daß *ich* in ein Altersheim gehe! Das ist das Letzte, wo ich freiwillig hingehe.

**LINDEMANN:**

H- H- Heute in einer Woche. Das ist unser letztes Wort.

Und ich warne Sie: Widerstand gegen die Staatsgewalt ist zwecklos.

*(Sie eilt zur Tür hinaus. Eddi folgt ihr, bis er schließlich im Türrahmen stehenbleibt.)*

**EDDI:**

Lieber komme ich unter den Planierdraht zu Tode! Meine Ziegelei verlasse ich nicht! Und wenn ich kein Bett mehr habe, lege ich mich vor das Rathaus. Jawohl. Aber vorher bringe ich das an die Öffentlichkeit. Ich rufe den "Spiegel" an! Und den "Focus".

*(Dann steht Eddi wie eingefroren. Nach einer kurzen Weile erscheinen Nadia, Gerdi und Rita. Sie bestaunen den "weggetretenen" Künstler, eilen aber dann an ihm vorbei ins Innere der Ziegelei. (Wenn vorhanden: Instrumentalmusik setzt ein.) Dort breiten sie behende ihre Einkäufe aus: Eine Leinwand, Pinsel, Farben. Als das Atelier für die großen Taten vorbereitet ist, nehmen sie den Kittel und streifen diesen dem immer noch erstarrten Eddi über. Rita klopf ihm noch einmal mitfühlend auf die Schulter. Dann verschwinden sie.)*

(Musik aus)

### 1. Bild, 6. Szene

*(Eddi erwacht. Er sieht die strahlend weiße Leinwand auf der Staffelei.*

*(Diese Leinwand ist so präpariert, daß auf der Rückseite der später benötigte knallrote Fleck bereits vorhanden, aber nicht sichtbar ist. Alternative: Das Bild ist bereits fertig, aber so abgeklebt, daß es durch Entfernen der Folie Stück für Stück "gemalt" werden kann). Der Künstler stellt sich theatralisch vor die Leinwand. Er nimmt eine Farbtube in die Hand und drückt feierlich die Ölfarbe auf den Pinsel.)*

**EDDI:**

Mit Rot fange ich an. Ein schönes Iberischrot! Ah, Moment!

*(Bevor Eddi den Pinsel ansetzt, holt er sich noch eine Flasche Korn aus dem Nebenzimmer und öffnet sie.)*

**EDDI:**

Auf das neue Werk!

*(Er trinkt. Jetzt hebt er die Hand mit dem Pinsel, bewegt sie unschlüssig vor dem Tuch hin und her, aber die Leinwand bleibt weiß. Eddi versucht es mit einer anderen Farbe ...)*

War doch klar, gelb muß es sein.

*(Wieder das gleiche. Seine Hand zittert, aber sie findet den Weg zum Tuch nicht.)*

Also schön. Grün. Jawohl, grün! Sicher doch.  
*(Eddi nimmt noch einen Schluck Korn, die nächste Farbe.  
Er dreht die Leinwand zum Fenster hin.)*

Das Licht. Wie konnte ich nur...  
*(Wieder nichts. Eddi schlägt resignierend die Hände an  
die Beine. Wie ein Häufchen Elend steht er da, trinkt,  
wartet, trinkt. Eddi muß einsehen, daß es nichts wird mit  
dem Neuanfang. Er setzt sich auf seine Couch und trinkt  
weiter. Dann legt er sich hin. Die leere Flasche fällt ihm  
aus der Hand, sie rollt ein Stück und bleibt dann liegen.)*

### 1. Bild, 7. Szene

*(Fritz, Gerdi, Nadia und Rita erscheinen, aber Eddi  
schnarcht schon. Fritz springt auf Eddi zu und rüttelt an  
ihm.)*

**FRITZ:**

He, Eddi. Wach auf!  
*(Aber Gerdi hat die leere Flasche aufgehoben.)*

**GERDI:**

Laß, den bekommen jetzt keine zehn Pferde wach.

**NADIA:**

Aber er *muß* wach werden.

**RITA:**

Und arbeiten! Nur so hat er noch eine Chance.

**FRITZ:**

Genau, das ist sicher.

**GERDI:**

Seit wann weißt du, was sicher ist?  
*(Fritz zuckt kurz zusammen, aber dann springt er auf  
Gerdi zu ...)*

**FRITZ:**

Jetzt reicht's! Ich will dir mal was sagen ...  
*(Aber bevor er sie erreicht, bleibt er mit dem Arm an der  
Staffelei hängen und reißt die Leinwand zu Boden. Mit  
Mühe fängt er sich. Aber das weiße Tuch hat einen roten  
Klecks abbekommen. Allgemeines Entsetzen. Fritz fängt  
sich und starrt auf die Bescherung. Gerdi nimmt die  
Leinwand so auf, daß die Zuschauer jetzt den roten  
Klecks präsentiert bekommen und hält sie hoch.)*

**GERDI:**

Was willst du mir sagen?

**NADIA und RITA:**

Oh nein!!

**FRITZ:**

Ich, ich ... Jetzt habe ich die Leinwand versaut!

**GERDI:**

Du merkst aber auch alles.

**NADIA:**

Dreihundert Mark im Eimer!

**GERDI:**

Und Eddi ist endgültig erledigt. Vielen Dank, Fritz.  
*(Gerdi stellt die Leinwand wütend auf die Staffelei.  
Nadia und Rita sind sich in die Arme gefallen und  
schluchzen; Fritz weiß nicht, wo er hinschauen soll.)*

**GERDI:**

Hört auf zu jammern. Überlegt lieber, was wir tun sollen.

**FRITZ:**

Ich habe noch siebzig Mark. Mit dem Sonntagsgeld  
fünfundsiebzig.

**RITA:**

Ja, wir legen unser Taschengeld zusammen.

**NADIA:**

Ich werde meine Oma anpumpen. Vorschuß. Nächste  
Woche habe ich Geburtstag.

**GERDI:**

Gar nichts wirst du! Ihr vergeßt, daß Eddi in die Gänge  
kommen muß. Er kann nicht warten, bis ihr eure  
Spardosen leergemacht und die Omas besucht habt.  
*(Fritz holt seelenruhig einen Pinsel und weitere Farben.  
Wenn vorhanden: Instrumentalmusik, die den Prozeß  
der Bildentstehung unterstützt - z. B. Peter Gabriels Live-  
Version von Secret World - setzt leise ein. Und unter den  
stauenden Augen der Mädchen beginnt er, den  
Farbklecks auf der Leinwand zu bearbeiten.)*

**NADIA:**

Fritz!

**RITA:**

Eeeh ...

**GERDI:**

Was machst du denn da?

**RITA:**

Aber du ..., das kannst du doch gar nicht.

**FRITZ:**

Warum nicht? Du siehst doch, daß ich es kann. Und ob  
ich es kann!

Du mußt nur wütend sein. Und ich *bin* wütend!

*(zu Gerdi)*

Vom Herumstehen ist jedenfalls noch nichts bewegt  
worden!

**NADIA:**

Aber wie soll man Wut malen?

**RITA:**

Ja, genau. Woran sieht man, daß du wütend bist? Ich

meine, auf dem Bild.

**FRITZ:**

Es kommt nicht darauf an, was man sieht, sondern wie man ein Bild betrachtet. Dann sieht man Dinge, die man nicht für möglich hält. Wenn hier einer wütend ist, dann bin ich es wohl. Seht ihr: Zu dem Rot gehören Schwarz und Weiß. Hat Eddi gesagt. Letzte Stunde noch. Eine moderne Komposition darf nicht überladen sein. Reduktion ist das Zauberwort. Konzentration auf das Wesentliche. Da: die Farben müssen miteinander kommunizieren. Ein gutes Bild, das ist mehr als die Abbildung der Realität. Das ist Gefühl pur. Beim Künstler und beim Betrachter. Sie müssen beide etwas dabei empfinden. Jede Menge Assoziationen oder so. *(Die Mädchen, insbesondere Gerdi, trauen ihren Augen nicht.)*

**GERDI:**

Laß' mich auch 'mal. *(Plötzlich regt Eddi sich, er scheint aufzuwachen. Fritz hat es bemerkt. Er hält Gerdi den Pinsel hin.)*

**FRITZ:**

Da, nimm! *(Gerdi nimmt den Pinsel; Fritz geht zum Abstellraum.)*

**GERDI:**

Wo gehst du hin?

**FRITZ:**

Keine Angst, ich bin gleich wieder bei dir.

**RITA:**

*(zu Nadia)*  
Erkennst du ihn wieder?

**NADIA:**

Ne.

**RITA:**

Ich auch nicht. Es ist nicht der gleiche Fritz wie vor fünf Minuten! Oder, Gerdi? *(Fritz erscheint mit einer weiteren Flasche Korn und flößt Eddi ein paar Schlucke ein. Der macht kurz die Augen auf und schaut Richtung Leinwand.)*

**EDDI:**

*(Iallt)*  
Iberischrot war doch richtig. Sag' ich doch! *(Aber schon schnarcht er weiter.)*

**FRITZ:**

Das hätten wir. *(Er geht zu den anderen und nimmt den Pinsel.)*  
Laß' mal sehen. Schwarz. Jetzt kommt nochmal Schwarz

an die Reihe.

*(Eine Weile noch dürfen die Zuschauer die Entstehung des Bildes beobachten. Dabei können sie sich bei der jetzt lauter werdenden Musik ganz der Phantasie und ihren Gedanken überlassen.)*

*Vorhang*

**2. Bild, 1. Szene**

*(Im Büro der Baulöwin Heiderose Schuckert-Dingeldey. An der Wand Baupläne, Fotos von Rohbauten oder ähnliches. An einem Nagel ein knallbunter Schutzhelm. Ein möglichst großer Schreibtisch. Darauf Telefon, PC oder Schreibmaschine, Akten. Auf einem Beistellschrank eine Gipsbüste. Eine Besprechungsecke mit Sesseln, Couch, Tisch. Eine Tür ist der Zugang zum (unsichtbaren) Sekretariat. Hinter dem Schreibtisch Frau Schuckert. Sie telefoniert.)*

**SCHUCKERT:**

Ja! Ich sage Ihnen, ein tolles Geschäft. Das Projekt meines Lebens. Ach was. Höchstens drei, vier Jahre! Dann erkennen Sie das Gelände dort draußen nicht mehr wieder. Und es wird Gewinn abwerfen. Garantiert. Wo denken Sie hin? Zehn, zwölf Prozent! Eine Dividende, von der Sie sonst nur träumen können. Das ist es ja. Für en Appel un en Ei. Zwanzig Mark der Quadratmeter. Also was ist: Sind Sie dabei? Baugenehmigung? Kein Problem. Tja, ich kenne die Baureferentin eben persönlich. Ich ziehe das ganze heute noch glatt. Und wenn die baufällige Fabrik erst weg ist, kann es losgehen. Was gibt es da zu überlegen? Also schön. Bis morgen mittag gebe ich Ihnen Bedenkzeit. Wie bitte? Sie scherzen wohl. Zwei Millionen sind das Mindeste. Ein Einkaufszentrum ist doch kein Einfamilienhaus. Also, überlegen Sie es sich. Ich habe zu tun.

*(Sie legt den Hörer auf die Gabel.)*

Zweihunderttausend Beteiligung. Lächerlich. Vorstellungen haben die Leute ...

**2. Bild, 2. Szene**

*(Aus dem Vorzimmer dringen laute Geräusche in das Büro. Schon stehen die Sekretärin und Sven Knödler im Büro. Knödler trägt ein in Paketpapier eingeschlagenes Bild unter dem Arm.)*

**ZÖPFLEIN:**

Ich habe ihm gesagt, Sie möchten nicht gestört werden, Frau Chefin.

**SCHUCKERT:**

Schon gut, Zöpflein. Ich bin sowieso gleich weg. Ich muß zum Bauamt. Die Lindemann erwartet mich.

**KNÖDLER:**

Gleich weg!? Das würden Sie bereuen, Gnädigste.

Warten Sie nur ab.

*(Er hält das Paket in die Höhe.)*

Wissen Sie, was hier drin ist?

**SCHUCKERT:**

Was soll da schon drin sein. Ein Bild.

**KNÖDLER:**

Ein Bild. Ein Bild. Es ist das, wonach Sie so lange gesucht haben!

**SCHUCKERT:**

Schon wieder mal?

**KNÖDLER:**

Werte Frau Schuckert-Dingeldey. Diesmal werden Sie Augen machen. Eine Sensation. Einzigartig. Und dazu noch von einem Künstler aus (...)

*(Frau Schuckert erhebt sich hinter ihrem Schreibtisch und kramt abwesend ein paar Papiere zusammen.)*

**SCHUCKERT:**

So einzigartig wie alles, was Sie bisher hier angeschleppt haben. Graue, triste Sachen, lauter langweilige Schinken, von denen man nur Depressionen bekommt.

**KNÖDLER:**

Frau Schuckert!

**SCHUCKERT:**

-Dingeldey!

**KNÖDLER:**

Dingeldey. Sie machen einen folgenschweren Fehler.

Schauen Sie es sich doch wenigstens einmal an.

*(Frau Schuckert zeigt auf den Schutzhelm.)*

**SCHUCKERT:**

Da ist der Nagel. Hängen Sie es meinetwegen auf. Ich muß zum Bauamt.

**KNÖDLER:**

Aber!?

**SCHUCKERT:**

Ich schaue es mir später an!

*(Schon ist die Baulöwin zur Türe hinaus. Knödler schaut ihr konsterniert hinterher.)*

*(aus dem Sekretariat)*

Nein, kein Kaffee. Der geht gleich wieder.

*(Knödler entfernt das Packpapier, und das Bild der Kinder kommt zum Vorschein. Schnell nimmt er den Schutzhelm von der Wand, dann hängt er "Die große*

*Wut" auf.)*

**KNÖDLER:**

Wenn ich bedenke, wieviele Bilder ich schon an diesem Nagel aufgehängt habe ...

*(In diesem Moment ist Frau Schuckert noch einmal hereingekommen. Sie steuert geradewegs auf ihren Schreibtisch zu.)*

**SCHUCKERT:**

... und wieder abgehängt! Wo ist dieser verdammte Schlüssel? Zöpflein!! Ich finde ihn nicht ... ach, schon gut. Ich habe ihn! Und Sie sind immer noch hier. Da bin ich ja 'mal gespannt, was Sie mir wieder angeschleppt ... *(Sie ist schon fast wieder draußen. Da wird ihr erst bewußt, was sie da gerade an der Wand entdeckt hat.)* a- a- ange- ... Das ist ja ... Knödler! Das ist ja sensationell! Das ist es! Es ist phänomenal. Woher haben Sie das?

**KNÖDLER:**

Naja, ich ...

**SCHUCKERT:**

Wieviele können Sie besorgen? Ich werde alle meine Büros damit ausstatten. Köln, München, Hamburg, Mailand - sagen wir weitere acht Stück. Vorerst. Und in (...) ? Ach ja: Das da, das bleibt natürlich hier.

**KNÖDLER:**

Acht Stück? Eh, ja, eh. Ich wollte sagen ...

**SCHUCKERT:**

Zöpflein. Wo bleibt der Kaffee? Ich hatte doch vorhin schon gesagt, Herr Knödler mag ihn am liebsten frisch aufgebrüht. Und den Cognac. Aber den guten!

*(zu Knödler)*

Man gönnt sich ja sonst nichts. Und, Zöpflein, zwei von den Garibaldi!

**ZÖPFLEIN:**

Jawohl, Frau Chefin. Sofort. Und was ist mit dem Bauamt?

**SCHUCKERT:**

Ach, ja. Mmh. Rufen Sie dort an. Frau Lindemann möge hierher kommen. Ja genau. Sie soll unverzüglich hier erscheinen. Sagen Sie ihr das.

*(zu Knödler, indem sie auf die Sitzecke weist)*

Ist doch wahr. Schließlich bezahle ich die meisten Gewerbesteuern weit und breit. Dieses Bild!! Ich habe es ja immer gewußt, Sie sind der richtige Galerist für mich. Ich habe immer an Sie geglaubt. Sie haben ein Gespür für die wirklich große Kunst.

Und als Sie heute hier hereinkamen - Ich hätte wetten können, daß Ihnen diesmal der große Wurf gelungen ist.  
*(Die Sekretärin erscheint und baut Kaffee, Cognac, Gebäck und Zigarren auf dem Tisch auf.)*

Warten Sie, Zöpflein, ich helfe Ihnen.

*(Sie bietet Knödler eine von den dicken Garibaldi's an.)*

Da nehmen Sie, die sind selten gut.

**KNÖDLER:**

Aber ich ..., na, also schön. Zur Feier des Tages.

**SCHUCKERT:**

Das will ich meinen.

*(Zöpflein ab.)*

Auf das Meisterwerk. Also, wann können Sie die übrigen besorgen?

**KNÖDLER:**

*(hustet)*

Ich fürchte, das wird nicht ganz einfach sein.

**SCHUCKERT:**

Was soll das heißen?

**KNÖDLER:**

Um ehrlich zu sein: Ich sehe eher schwarz. Es gibt da einige Hindernisse.

**SCHUCKERT:**

Ach was, Hindernisse sind dazu da, um aus dem Weg geräumt zu werden.

**KNÖDLER:**

Es ist so: Der Künstler muß innerhalb einer Woche sein Atelier geräumt haben. Abbruchverfügung. Irgendeine Baufirma braucht das Gelände. Herr Lommel wird in ein Altersheim verfrachtet. Pension "Dritter Frühling" in (...). Da kann er natürlich nicht mehr arbeiten. Völlig ausgeschlossen. Oh, mein guter alter Eddi wird eingehen wie eine Primel. Aber die kennen da kein Pardon. Ja, wenn es um das liebe Geld geht, bleibt die Kunst oft auf der Strecke.

**SCHUCKERT:**

Wer steckt dahinter? Ah, sagen Sie nichts! Ich weiß schon. Diese Bluthunde von Kollegen. Allerschlimmste Sorte. Gehen über Leichen. Ein widerlicher Schlag Mensch. Sie walzen alles nieder. Ohne Rücksicht auf Verluste. Es wird Zeit, daß mehr Frauen die Geschäfte übernehmen. Wir sind sensibler für die Probleme der Menschen. Sehen Sie mich an. Aber ich werde dahinter kommen. Schließlich habe ich Beziehungen. Zöpflein. Wo bleibt denn die Lindemann?  
Noch nicht da? Dann stellen Sie mir eine Verbindung her

mit Gruber.

**ZÖPFLEIN:**

*(aus dem Sekretariat)*

Dem Leiter des Bauamtes?

**SCHUCKERT:**

Ja genau, dem Leiter des Bauamtes. Und zwar umgehend.

*(Frau Schuckert eilt zum Schreibtisch.)*

**KNÖDLER:**

Ich werde dann mal.

**SCHUCKERT:**

Ich werde denen zeigen, wer Heiderose Schuckert-Dingeldey ist. Sie haben lange genug mit ihren Mafia-Methoden Geschäfte gemacht.

*(Knödler ab.)*

**2. Bild, 3. Szene**

*(Rita betritt das Büro.)*

**ZÖPFLEIN:**

*(aus dem Sekretariat)*

Gruber ist nicht da. Dienstreise!

**RITA:**

Mit wem schimpfst du denn da? So voll wütend habe ich dich ja lange nicht mehr erlebt.

*(Dann erkennt sie das Bild. Sie hat Mühe, sich nichts anmerken zu lassen.)*

Das, das ist ja ... du hast ein neues Bild?

**SCHUCKERT:**

Ja. Ist es nicht phantastisch? Knödler hat es angebracht. Und ich wollte den Galeristen wechseln! Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, daß er irgendwann was Vernünftiges anbringt. Sieh' es dir ruhig an. So etwas solltet ihr im Kunstunterricht lernen. Das ist wahre Kunst! Aber da muß man schon einige Jahre auf dem Buckel haben. Ach, was sage ich - "einige" Jahre. So etwas bringt man erst zustande, wenn man dreißig, vierzig Jahre Erfahrung hat.

**RITA:**

Aha. Und es gefällt dir echt?

**SCHUCKERT:**

Ja. Warum fragst du? Kannst du etwa nichts damit anfangen? Meine Tochter! Sonst immer "ganz cool drauf". Aber in den wirklich modernen Dingen stockkonservativ. Es gefällt mir nicht nur. Ich habe vor, eine ganze Serie davon zu kaufen.

**RITA:**

Eine ganze Serie!?

**SCHUCKERT:**

Ich werde alle meine Büros damit ausstatten. Schließlich muß man die Künstler unterstützen, gerade, wenn sie aus der Gegend kommen. Ich hätte ja nicht im Traum daran gedacht, daß hier im (...) so ein Genie lebt. Ja, ein *Genie*. Ich habe ein Gespür für so was, weißt du. Dieses Bild ist eine todsichere Anlage. Mit einer traumhaften Rendite.

**RITA:**

Aha.

**SCHUCKERT:**

Nichts aha. Zuallererst geht es mir natürlich um die Förderung der Kunst. Gerade, wenn es gewissermaßen in der Familie bleibt - ich meine: im (...) - bleibt. Außerdem kann ich es von der Steuer absetzen. *(Rita hat an der Wand die Baupläne gesehen und interessiert sich zunehmend dafür.)*

**RITA:**

Ja, aber wenn ... Vielleicht ist es ein Unikat. Genau. Vielleicht gibt es nur eins davon. Und danach nie wieder. Der Künstler - er ist gestorben oder so was.

**SCHUCKERT:**

Ganz so schlimm ist es nicht. Aber du hast eine gute Nase. Er soll in ein Altersheim abgeschoben werden.

**RITA:**

Ich weiß ... Eh, ich meine, ich weiß nicht ... Von wem ist es überhaupt? Und wie heißt das Bild?

**SCHUCKERT:**

Das hat Knödler nicht gesagt. Ich weiß nur, daß ich diese - *Sauerei* verhindern werde. Ein Künstler steht kurz davor, aus dem Schatten zu treten, berühmt zu werden ... Aber meine profitgierigen Kollegen gehen wie immer über Leichen. Stell' dir vor: Sein Haus soll abgerissen werden. Aber da ist deine Mutter vor! Und was meinst du, was passiert, wenn ich erst mal wütend bin.

*(Ritas Interesse für die Baupläne steigt.)*

**RITA:**

Ich weiß es. Ich bin deine Tochter. Schon wieder Wut ... Ich hab's. Nennen wir es "Die große Wut".

**SCHUCKERT:**

Wie bitte? Ach so. Nein, es hat bestimmt einen Namen. Der Künstler ...

**RITA:**

... wird ihn eben ändern müssen. Schließlich bist du der Kunde. Was ist das eigentlich hier an der Wand? Das sind doch Baupläne, oder?

**SCHUCKERT:**

Seit wann interessierst du dich für meine Arbeit?

**RITA:**

Na, schon immer. Du hast es nur nie bemerkt. Und *ob* ich mich dafür interessiere. Wer weiß, vielleicht trete ich ja doch noch in deine Fußstapfen. Erklärst du es mir?

**SCHUCKERT:**

Das da ist mein größtes Projekt, seit ich die Baufirma habe. Schau: Hier das Schraffierte, das ist ein Einkaufszentrum. Großmärkte, Lebensmittelketten, Boutiquen, Diskotheken, Kinos - zwölf unter einem Dach. Und Parkplätze. Für tausendfünfhundert Autos.

**RITA:**

Tausendfünfhundert Autos? In (...)?

**SCHUCKERT:**

Wieso nicht? Alles durchgerechnet. Markt-for-schung!

**RITA:**

Du meinst, man muß den Leuten nur sagen, was sie zu wollen haben. Und schon fahren sie jeden Tag einkaufen oder gehen ins Kino.

**SCHUCKERT:**

Bist du gekommen, um mich zu provozieren?

**RITA:**

Was ist das hier, das Durchgestrichene?

**SCHUCKERT:**

Ach, irgend so eine baufällige Ziegelei. Die kommt weg. Sowieso ein Schandfleck. In wenigen Tagen sieht man nichts mehr davon.

*(Frau Schuckert geht zum Schreibtisch, sucht irgendetwas.)*

**RITA:**

Hast du sie denn schon gesehen?

**SCHUCKERT:**

Was?

**RITA:**

Die Ziegelei.

**SCHUCKERT:**

Warum? Nicht nötig. Sie hat keine Funktion mehr.

**RITA:**

Sie könnte wieder eine bekommen.

**SCHUCKERT:**

Wie meinst du das? Ach was, sie steht mitten auf einem Parkplatz und stört nur.

**RITA:**

Man könnte sie in die Planung mit einbeziehen. Versöhnung von Altehrwürdigem und moderner